

Über die vermeintliche Identität von Pepsin und Chymosin.

Von

Sigval Schmidt-Nielsen.

(Aus dem med.-chem. Institut Upsala. Prof. Hammarsten.)

(Der Redaktion zugegangen am 24. April 1906.)

Da im Tierreiche, so weit die Verhältnisse bekannt sind, der Magensaft neben einer peptischen regelmäßig auch eine milchkoagulierende Wirkung entfaltet, und da ferner der Sinn einer Absonderung von einem besonderen milchkoagulierenden Enzym in den Magen solcher Tiere, Fische u. a., die niemals Milch genießen, nicht zu verstehen ist, kann man sich eigentlich nicht verwundern, wenn wiederholt die Ansicht auftaucht, daß es hier nicht um zwei verschiedene Enzyme, sondern vielmehr um zwei verschiedenartige Wirkungen eines und desselben Enzyms sich handle.

Für eine solche Ansicht, welche zuerst von Nencki und Sieber⁽¹⁾ und Pekelharing⁽²⁾ ausgesprochen wurde, ist in den letzten Jahren namentlich Pawlow⁽³⁾ und seine Schüler ins Feld getreten.

Während Nencki, Sieber und Pekelharing sich die Sache so vorstellen, als wäre das proteolytische Magenenzym mit zwei nach Art der «Seitenketten» unabhängig von einander wirkenden Gruppen, nämlich einer milchkoagulierenden und einer peptonisierenden, versehen, und während sie also eigentlich nicht die Selbständigkeit der beiden Enzymwirkungen leugnen, formuliert dagegen Pawlow auf Grund seiner mit Parastschuk zusammen ausgeführten, im Jahre 1904 veröffentlichten Untersuchungen seine Ansicht dahin, daß es überhaupt keine selbständige Labwirkung gebe, und daß die Milchgerinnung also eigentlich nur eine Art Pepsinwirkung sei. Pawlow und Parastschuk stützen ihre Ansicht auf zahlreiche Versuche mit